

## Zum Aufbau des Buches

Zuerst wird das neue Begriffskonzept *Mikro-Utopos. Mikro-Utopoi. Mikro-Utopie(n)* als dialektische Zusammenführung von Architektur und Utopie erläutert. Diese „guten Kleinst erzählungen“ werden zusammengenommen als „mikrohistorisch angelegte Alltagsgeschichte“<sup>17</sup>, die seit den 1980er Jahren der Makro- bzw. Strukturgeschichte kritisch gegenübergestellt wird, verstanden. Der Begriff *Mikro-Utopie* verweist demnach auf seine geschichtsphilosophische Dimension und Einbettung.

Im Kapitel *Utopie in der Philosophie* leitet ein historisch-kritischer Überblick in die wichtigsten Definitionen und Wendepunkte der Utopieforschung ein. Die utopischen Erscheinungsformen und Inhalte ändern sich entsprechend ihres Erscheinungsortes und -zeitpunktes; aber es kristallisiert sich eine Konstante heraus: Gleichbleibend ist der inhärent dialektische Charakter des Utopiekonzepts. Dies geschieht auf unterschiedliche Weise, z. B. wird die Kritik am Bestehenden durch den Entwurf eines Ideals (*Gegenbild*) oder im negativen Umkreisen des idealen Desiderats geübt. Damit erfüllt die Utopie, obwohl veränderlich, eine zentrale gesellschaftliche Funktion.

Im Kapitel *Utopie in der Architektur* wird die Parallelentwicklung der Architekturutopie zur Architektur- und Städtebaugeschichte und -theorie dargestellt; erläutert anhand der Idealstadt der Renaissance, gefolgt von einer definitorischen Abgrenzung zur Stadtutopie im 19. Jahrhundert und der heterogenen Entwicklung der Utopie im Architekturdiskurs des 20. Jahrhunderts. Trotz ihrer starken Verflechtung ändert sich der Stellenwert von Architektur und Städtebau in der Utopiegattung kontinuierlich, ebenso umgekehrt. Mal sind sie sich jeweils gegenseitig von symbolischer

Natur, mal werden sie jeweils gegenseitig zur konstitutiven Disziplin. Ihre Gewichtungen verschieben sich, Richtungswechsel inbegriffen.

Im Kapitel *Mikro-Utopien der Architektur: Ästhetische Implikationen* werden die architektonischen Minimaltechniken eingeführt. Sie sind in den vergangenen Jahren verstärkt in das öffentliche Interesse gerückt und können einer sozialen Wende in der Architektur zugerechnet werden. Dieses *neue* ästhetische Phänomen reflektiert die gesellschaftliche Beschaffenheit; sie verleiht ihr eine konkret-spekulative Form. Dabei spielen der Kontext (Ort und Zeit), die Formgebung (Material und Konstruktion) und die Methodik (Organisation und Performanz) eine besondere Rolle; diese werden beschrieben und in den ästhetischen Diskurs eingeordnet, wozu Theorien und Konzepte in Architektur und Kunst der 1990er, 1960er und 1930er Jahre in besonderer Weise beitragen.

Im Kapitel *Mikro-Utopien der Architektur: Politische Implikationen* wird die Ästhetik architektonischer Minimaltechniken um ihre politischen Implikationen erweitert, d. h. die Vorgehensweisen bezüglich Kontext, Formgebung und Methodik bilden aktuelle politische Debatten ab und werfen offene Fragen hinsichtlich der gesellschaftlichen, d. h. wachstumskritischen und digitalen Transformation auf. Hier wird klar, dass man es dabei in konkreter Ortsbezogenheit mit neuen utopischen Modellen zu tun hat.

